Boletus, Band 35 (2014), Heft 1, Seite 47 - 55

HEINRICH DÖRFELT

GERHARD ZSCHIESCHANG – ein Leben für Musik und Mykologie

Ein heißer Juni-Tag im Jahr 1988. Die Sonne stand in der Wüste Gobi nahe dem Wendekreis beinahe im Zenit. Die Exkursionen des Tags waren anstrengend, die Mykologen-Gruppe aus der DDR war in einen Sandsturm geraten, alle sind am Abend ein bisschen „dehydriert". Es gibt nur wenige Aufsammlungen zu verstauen, aber immerhin ist manches dabei, was keiner zuvor gesehen hatte: *Montagnea arenaria, Schizostoma laceratum*, *Geastrum hungaricum*, fremdartige und unbestimmbare *Tulostoma*-Kollektionen.
Im Camp bei Dalanzadgad gibt es am Abend in der Bar manches Getränk, das für Touristen aus dem Ostblock unerschwinglich und de facto nur gegen Devisen zu erhalten ist. Dazu gehörte das in der Heimat produzierte Luxus-Bier, das Radeberger Pilsner. Mit trockenem Lächeln kehrt GERHARD ZSCHIESCHANG von der Theke an den Tisch derer zurück, die sich trotz der Strapazen des Tages noch nicht in ihre Schlaf-Jurte begeben hatten, und hielt für jeden ein eisgekühltes Radeberger in den Händen. Er hatte Restdevisen von einer USA-Reise zu seiner Schwester LUISE bei sich. Schon das Kondenswasser an den Flaschen war Erquickung. GERHARDs verschmitztes Lächeln beim Überreichen der Flaschen bleibt eine unauslöschbare Erinnerung.

Am Freitag, dem 16. November 2012, haben sich weit mehr als 100 Menschen von GERHARD ZSCHIESCHANG verabschiedet. Bei einer Beerdigung im „Stile der Brüdergemeine" von Herrnhut gab es die Möglichkeit, ihn noch einmal zu sehen, friedlich hinter zahlreichen Blumengebinden in einem Nebenraum des Kirchensaales, der das Städtchen Herrnhut dominierend prägt. Nach der Trauerfeier mit Quartettmusik seiner Schüler und Freunde und mit beeindruckendem Gesang des Chores der Brüdergemeine wurde der Sarg auf den Friedhof getragen, von dem so manche pilzfloristische Angabe durch GERHARD ZSCHIESCHANG in die wissenschaftliche Literatur eingegangen ist.

Kindheit und Jugend

PAUL GERHARD ZSCHIESCHANG wurde am 4. März 1931 in Bernsdorf (Oberlausitz) geboren. Der Vater, PAUL ZSCHIESCHANG (1902-1994) war Verwaltungsangestellter, zunächst in Bernsdorf, später als Oberinspektor in Gera (Thür.). Seine Tätigkeit im Staatsdienst endete nach 41 Jahren am 30. April 1957. Danach war er für die Evangelisch-freikirchliche Gemeinde im seelsorgerlichen Reisedienst tätig. Er war im Beirat und später Leiter der Christlichen Pflegeanstalt Schmalkalden-Aue. Ab 1. Mai 1960 leitete er die Bibelschule in Burgstädt. Zur Brüdergemeine Herrnhut bestand ein enger Kontakt. Die Mutter JOHANNA ZSCHIESCHANG geb. HAAS (1900-1990) war Hausfrau und ebenfalls streng gläubig. GERHARD war nach JOACHIM (*1930) der zweite Sohn. Nach ihm kamen vier weitere Geschwister zur Welt: THEODOR (*1932), LUISE (*1934), IRENE (*1938) und BERTHOLD (*1940). Die Familie wohnte von 1932 bis 1939 im Bernsdorfer Schloss. Bei Kriegsbeginn erfolgte der Umzug nach Gera. Im Jahr 1959 erwarben GERHARD ZSCHIESCHANGs Eltern ein geräumiges, im Jahr 1906 erbautes Haus in Herrnhut, Goethestr. 5, das zu GERHARDs Lebensmittelpunkt wurde.

Als Kind hat GERHARD sehr lange nicht gesprochen, was den Eltern große Sorge bereitete. Als er zu sprechen begann, sprach er aber bereits ganze Sätze. Er wurde 1937 in der Grundschule Bernsdorf eingeschult. In Gera besuchte er nach der Grundschule die Oberschule (Schillerschule) bis zum Abitur im Jahr 1949. Seine schulischen Interessen galten besonders der deutschen Sprache, der Geschichte, Geographie und Biologie. Seine große Liebe war jedoch bereits in seiner Kindheit die Musik.

Im Alter von acht Jahren erhielt er in Gera den ersten Violinunterricht. Seither waren nicht nur sein Vater, sondern auch seine Musiklehrer bemüht, GERHARDs musikalisches Talent zu fördern. Seine Violinlehrerin LOTTE THIERBACH, die seine Musikausbildung bis zu seinem Studium in Weimar begleitete, bewirkte, dass er im Jahr 1942 von der Stadt Gera eine erste Ausbildungsbeihilfe für Musikunterricht bekam. Bereits im Alter von acht Jahren schuf er kleine Kompositionen, „die in der Idee der Melodie aufhorchen lassen“[1]. Von seiner Begabung zeugen mehrere Beurteilungen aus jener Zeit. „Der sehr talentvolle bescheidene Junge wird es .... sicherlich zu etwas Besonderem auf dem Gebiet der Musik bringen. Zu wünschen ist dabei, dass die Nerven dieses schmächtigen zarten Knaben auf die Dauer stand halten. ...“[2]

Trotz der Wirren und Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, die an der Familie nicht spurlos vorüber gingen, gelang es GERHARD ZSCHIESCHANG, am 1. Oktober 1949 an der "Hochschule für Musik Franz Liszt" in Weimar das Musikstudium im Studiengang Violine aufzunehmen. Er war bis 3. September 1951 in Weimar immatrikuliert und setzte sein Studium später an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ in Dresden fort, wo er seine Ausbildung extern abschloss. Im März 1961 bestand er in Dresden eine Prüfung als Volksmusikschullehrer mit der Note „sehr gut“ (Abb. 1).

GERHARD ZSCHIESCHANG spielte am 11. November 1947 zum ersten Mal als Solist in Bad Klosterlausnitz. Am 13. Dezember 1947 kam es zur Uraufführung eines von ihm geschaffenen modernen Streich-Quartetts. Unter den Zuhörern brach Unruhe aus. Auch seine langjährige Musiklehrerin hatte sich von der Komposition distanziert. GERHARD hatte sich die furchtbaren Dissonanzen der letzten Jahre des Krieges, das Inferno der Bombardierung auf Dresden, das er miterlebt hatte, und die Schrecken der Nachkriegszeit von der Seele geschrieben und in Musik gefasst.

Die Kompositionen ZSCHIESCHANGs aus seiner Kindheit, Jugend und seinem späteren Leben sind nie im Druck erschienen. Sie werden derzeit von seiner Frau und vom Kantor der Brüdergemeine gesichtet, und es wird erwogen, sie in Herrnhut zur Aufführung zu bringen (Abb. 2).

Berufsleben

Nach seinem Studium arbeitete GERHARD ZSCHIESCHANG 1953 kurzzeitig als Neulehrer und dann von 1954 bis 1960 als Musikerzieher (Geigenlehrer) in Gera.

Vom 1. September 1960 bis 1994 war er als Musikerzieher an der Musikschule Zittau angestellt, die bis Juli 1991 eine Außenstelle der Musikschule Görlitz war und nach der Gebietsreform im August 1991 zur eigenständigen Städtischen Musikschule Zittau wurde; seit 1995 ist sie eine Außenstelle der Kreismusikschule Löbau-Zittau. Bis zum Eintritt des regulären Ruhestandes im Jahr 1996 und danach noch bis über das Jahr 2000 erteilte er Violinunterricht auf Honorarbasis.

Auch außerhalb der Musikschule war ZSCHIESCHANG vielseitig auf musikalischem Gebiet aktiv. Er war der Kirchenmusik, aber auch der weltlichen Musik verbunden, spielte von Zeit zu Zeit im Collegium Musicum in Zittau und im Görlitzer Kirchenorchester. In der Kirchengemeinde von Berthelsdorf spielte er lange Zeit die Orgel, sang viele Jahre im Männerchor „mortem ad lentam“ in Herrnhut, dessen Mitglied er seit März 1991 war. Er schrieb gelegentlich Musikkritiken für die Tagespresse „Sächsische Zeitung“.

Hochschule für Musik Dresden
„Carl Maria von Weber"
Dresden A 1
Blochmannstraße 2–4
Tel. 43544 und 42592

Z e u g n i s

der 2. Teilprüfung für Externisten (Volksmusikschullehrer)

Herr Gerhard Z s c h i e s c h a n g

- geb. 4. 3. 1931 in Bernsdorf/O.L. -

hat am 25. März 1961 die 2. Teilprüfung für Volksmusikerzieher an der Hochschule für Musik "Carl Maria v. Weber", Dresden, abgelegt und

mit s e h r g u t bestanden.

Es ist noch eine Teilprüfung abzulegen.

In den einzelnen Unterrichtsfächern erhielt Herr Zschieschang folgende Zensuren:

Theorie / Tonsatz 1
Gehörbildung 1
Formenlehre 1
Methodik Musiklehre 2

Dresden, 8. April 1961
-/Zi.

Die Prüfungskommission:

Alfred Gerstenberg ..... (E. Gerstenberg)
Hans Schulze ..... (Hans Schulze)
CARL-MARIA-VON-WEBER-HOCHSCHULE DRESDEN
Walbert Wünsche ..... (W. Wünsche)
Prof. Dr. Other ..... (Prof. Other)
Leiter der Abt. Musikerzieher.

Abb. 1: Zeugnis aus der Zeit der externen Musikausbildung an der Musikhochschule Dresden aus dem Jahr 1961 (Original im Familienbesitz).

Mitte der siebziger Jahre gründete GERHARD ZSCHIESCHANG mit DIETMAR KUTTNER, ARMIN SCHLAGE und TILMANN VERBEEK das „Streichquartett im Herrnhuter Kulturbund" das fortan regelmäßig Konzerte in Herrnhut und Zittau gab. GERHARD ZSCHIESCHANG formulierte die Konzerteinführungen mit einem unnachahmlich trockenen und hintergründigen Humor.

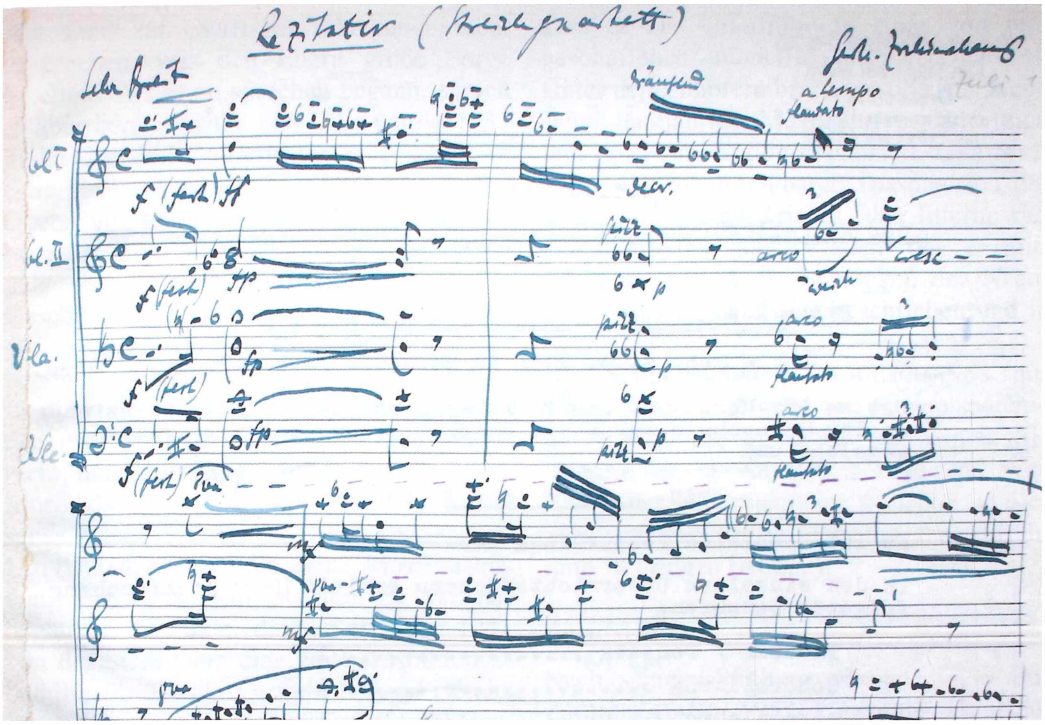

Abb. 2: Handschriftliche Noten von G. ZSCHIESCHANG; Beginn einer Quartett-Komposition (Original im Familienbesitz).

In Halle (Saale) pflegte er durch seine mykologischen Arbeiten Kontakte zu STEPHAN RAUSCHERT (1931-1986), der aus gesundheitlichen Gründen ein Klavier-Studium abgebrochen hatte und Biologe geworden war. Mit ihm gemeinsam wurde nicht nur Hausmusik in RAUSCHERTs Wohnung mit geladenen Gästen gepflegt, es gab auch bis zu RAUSCHERTs Tod öffentliche Auftritte an der Pädagogischen Hochschule in Halle.

Enge Beziehungen pflegte ZSCHIESCHANG zur Herrnhuter Brüdergemeine, war an zahlreichen Konzerten in deren Kirchensaal beteiligt, die letzte Aufführung zusammen mit dem Kirchenchor der Brüdergemeine war das Weihnachtsoratorium in Zittau während der Adventszeit 2011.

Privatleben

GERHARD ZSCHIESCHANG lebte die längste Zeit seines Lebens im Haus der Eltern in Herrnhut und begleitete beide bis zu ihrem Tod. Er blieb kinderlos, pflegte familiäre Verbindungen zu seinen Geschwistern. Erst im Alter von 73 Jahren, am 2. August 2004, heiratete er die Musikpädagogin (Cellolehrerin) EVELYN URSULA EICHHORST (*1969). Beide kannten sich seit September 1992 als Kollegen und waren ab 1996 Lebenspartner. Ihnen blieben acht harmonische Ehejahre. Nicht nur bei der Musik, sondern auch auf Wanderungen und Exkursionen in der näheren und weiteren Umgebung durchlebten sie eine glückliche Zeit bis zu GERHARDs Tod. Die letzte gemeinsame Reise führte die beiden im Jahr 2011 zu einer Nichte nach Bordeaux.

Im Sommer 2012 erkrankte GERHARD ZSCHIESCHANG schwer. Ein Tumor im Bereich des Rückenmarks führte am 7. November 2012 zum Tod. Er starb schmerzfrei in Gegenwart seiner Frau in seinem Wohnhaus in Herrnhut (Abb. 3). Einige Tage vor seinem Tod hat er sich seinem Schicksal ergeben, hatte aufgehört, ganze Sätze zu sprechen.

Abb. 3: Das Wohnhaus von GERHARD ZSCHIESCHANG am Tag seiner Beerdigung im November 2012 (Foto: H. DÖRFELT).

GERHARD ZSCHIESCHANG als Mykologe

Mit der mykologischen Arbeit hat GERHARD ZSCHIESCHANG erst im Alter von über 30 Jahren begonnen. Umso intensiver war sein Einstieg. Die Pilze wurden ihm neben der Musik zum Lebensinhalt, der in keiner Wiese der musischen Prägung seiner Persönlichkeit im Wege stand, sondern beides vereinte. Pilze und Musik waren für ihn kein Widerspruch. Die Feinheiten pilzlicher Strukturen konnte er ebenso mit seiner Liebe zum Detail erfassen, wie die Feinheiten einer Komposition.

Die wirksamsten Anregungen zur mykologischen Arbeit kamen zweifellos vom Naturkundemuseum in Görlitz, wo INGRID DUNGER (1932-1997) mykologisch arbeitete und die Pilzsammlung betreute. Ab Mitte der sechziger Jahre nahm er an pilzkundlichen Tagungen teil, hielt Vorträge und begann, seine Heimat, die Oberlausitz, pilzfloristisch gezielt zu durchforschen.

Durch seine Zusammenarbeit mit dem Naturkundemuseum hat GERHARD ZSCHIESCHANG nicht nur den Wert von Beleg-Sammlungen zu schätzen gelernt, sondern hatte auch die denkbar günstigste Gelegenheit, das eigene Material in beste Hände zu geben und der Nachwelt zu hinterlassen. Über 6600 von ihm gesammelte Belege werden in dem international bedeutenden Herbarium in Görlitz aufbewahrt und sind damit für Mykologen in aller Welt verfügbar.

Schon bald hatte er sich autodidaktisch ganz spezielle Kenntnisse angeeignet. Schwer bestimmbare, braunsporige Blätterpilze mit kleinen Fruchtkörpern, an die sich auch versierte Mykologen nicht so recht heranwagten, wurden sein Spezialgebiet. Aber auch Rötlinge und Gallertpilze, schwer zu unterscheidende kleine Milchlinge und Fälblinge gehörten zu seinen „Lieblingen". Es sind Pilzgruppen, die exakte mikroskopische Studien erfordern und für die eine besondere analytische Begabung erforderlich ist. Die Reihe der Gattungen, die er für die Pilzflora der DDR unter der Schirmherrschaft des führenden Mykologen der DDR, HANNS KREISEL, bearbeitet hat, zeugt von seinen mykologischen Fähigkeiten, die auch unter Wissenschaftlern hoch geschätzt wurden.

Die Arbeiten von GERHARD ZSCHIESCHANG blieben nicht auf der Stufe der „Inventarisierung" der Pilzflora stehen. Die Beschäftigung mit schwierigen Gruppen führte ihn schon bald zur systematischen Arbeit; zur Klärung ungenügend charakterisierter Sippen, zur Beschreibung neuer Arten und zu nomenklatorischen Typisierungen.

Von seinen mykologischen Arbeiten muss neben der Bearbeitung schwieriger Gattungen für die „Pilzflora der DDR" einiges hervorgehoben werden, das von internationaler Bedeutung ist. Es sind vor allem die Arbeiten zur Gattung *Conocybe* und *Hebeloma* und seine Bestimmungen von Blätterpilzen aus der Mongolei, zu denen einige Neufunde für diese Region der Erde gehören.

Für einen so feinfühligen Menschen wie GERHARD ZSCHIESCHANG ist auch zwischenmenschliche Harmonie eine Triebkraft der fachlichen Arbeit. Seine Partner und die Koautoren seiner mykologischen Arbeit waren stets mit ihm auch freundschaftlich verbunden – INGRID DUNGER und HERBERT BOYLE vom Naturkundemuseum Görlitz, FRIEDER GRÖGER, HANS-JÜRGEN HARDTKE, HANNES KNAPP, ROSEMARIE und STEPHAN RAUSCHERT und viele andere aus seiner engeren Heimat. Bei zahlreichen Tagungen

im Vogtland (Abb. 4) gehörte er zu den textfesten Sängern am Lagerfeuer und fühlte sich wohl, überhörte die Missklänge der unmusikalischen Freunde und lebte mit ihnen in der „Schwebe des Lebendigen", den Augenblicken am Feuer.

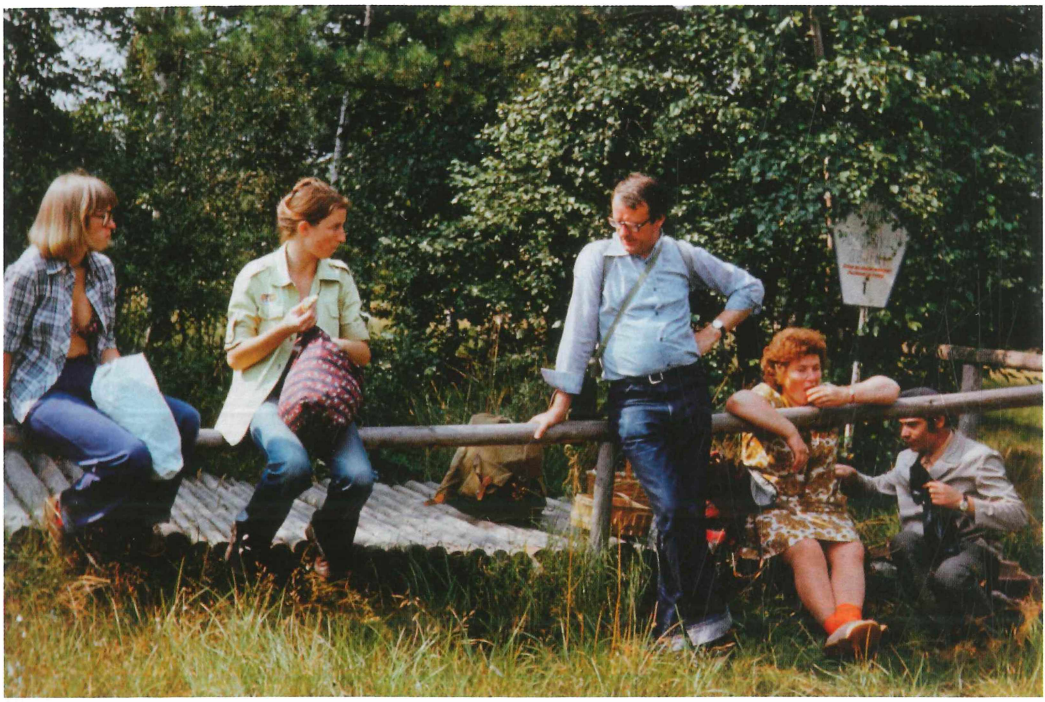

Abb. 4: GERHARD ZSCHIESCHANG (stehend) während der Exkursionstagung der Arbeitsgruppe Mykologie des Vogtlandes im August 1978 in Bad Brambach bei einer Exkursion im Sooser Moor (Tschechien, damals ČSSR); links B. PAECHNATZ und A. BRAUN, rechts I. und M. HUTH (Foto: H. DÖRFELT).

Organisatorisch hat GERHARD ZSCHIESCHANG das mykologische Leben in der DDR und später in Ostdeutschland auf seine Weise beeinflusst und in der Oberlausitz besonders geprägt. Mit der ihm eigenen Zurückhaltung unterstützte er, was er für unterstützenswert hielt: die Pilz-Sammlung des Naturkundemuseums in Görlitz, einige Teile der Kulturbundarbeit der DDR, einige Bemühungen der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM), einige Strukturen der Pilzaufklärung.

Hervorzuheben ist seine Mitarbeit im „Zentralen Fachausschuss Mykologie" des Kulturbundes der DDR (Abb. 5), für dessen Zeitschrift „Boletus" er die Register der Jahrgänge 5 bis 7 in mühevoller Kleinarbeit exakt zusammenstellte. Verdienste erwarb er sich auch bei der Erschließung des bedeutenden „Conspectus fungorum ..." von ALBERTINI & SCHWEINIZ[!] (1805). Dieses in seiner Heimat entstandene Werk gewann besonders nach den Änderungen der Bestimmungen des Internationalen Nomenklatur-Codes im Jahr 1981 Bedeutung für nomenklatorische Fragen und enthält viele Typus-Lokalitäten.

Nach der „politischen Wende" im Jahr 1990 hatte ZSCHIESCHANG bedeutenden Einfluss auf die Neuorganisation der Pilzberatung in der Oberlausitz, wo er in Abstimmung mit der DGfM, deren Mitglied er seit 1991 war, Weiterbildungen und Prüfungen gemeinsam mit seinen Pilzfreunden HORST KNOCH, MICHAEL KALLMEYER und WOLFGANG TIETZE organisierte. Es entstand eine neue organisatorische Struktur der Pilzsachverständigen, das „Lausitzer Pilzzentrum

Görlitz-Heide-Berge-Seen". Darüber hinaus ist sein Engagement für die nach der politischen Wende neu gegründeten Vereine seiner Heimat von Bedeutung, z. B. für die Arbeitsgemeinschaft sächsischer Mykologen oder für die neu gegründete „Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz", zu deren Gründungsmitgliedern er gehörte.

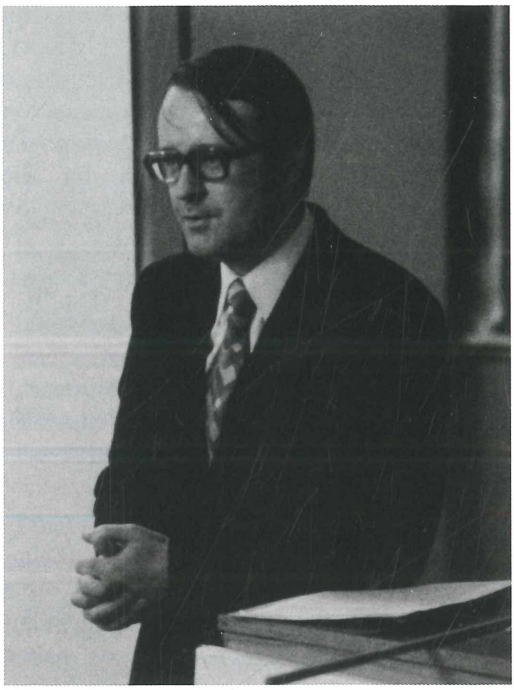

Abb. 5: GERHARD ZSCHIESCHANG während eines Vortrages bei der ersten Zentralen Tagung für Mykologie des Kulturbundes im Oktober 1976 in Gera. Die Tagung führte zur Gründung der zentralen Arbeitsgruppe Mykologie – dem späteren Zentralen Fachausschuss Mykologie – beim Kulturbund der DDR und zur Gründung der mykologischen Zeitschrift „Boletus" (Foto: im Auftrag des Kulturbundes, Autor unbekannt).

Rückblickend auf GERHARD ZSCHIESCHANGs Leben findet man etwas sehr Seltenes. Er war keinem feind und es gab für ihn – trotz all seiner Lebensprämissen – keine Feinde. Konfrontationen, wie sie unter Wissenschaftlern häufig vorkommen, radikale Opposition oder Polemik waren ihm fremd. Er wusste, dass es keine absoluten Wahrheiten gibt, liebte Harmonien und stand psychisch weit über vielen Dingen, die andere erregten.

Bibliographie der mykologischen Arbeiten von G. ZSCHIESCHANG

ZSCHIESCHANG, G. (1969): Bemerkenswerte Pilzfunde aus der Oberlausitz. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **44**(13): XIII/11-XIII/14.

ZSCHIESCHANG, G. (1971): Bemerkenswerte Pilzfunde aus der Oberlausitz II. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **46**(16): XVI/1-XVI/11.

ZSCHIESCHANG, G. (1972): Pilzherbar in Görlitz. – Myk. Mitt.bl. **16**(1): 29.

ZSCHIESCHANG, G. (1972): In memoriam OSKAR FRÖMELT. – Myk. Mitt.bl. **16**(2): 57-59.

ZSCHIESCHANG, G. (1975): *Dacrymycetales* / Europäische Arten. unveröffentl. Mskr. 2 S.

ZSCHIESCHANG, G. (1976): Dachpilze aus der Umgebung von Herrnhut (Oberlausitz). – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **50**(13): XIII/1-XIII/10 (erschienen 1977).

ZSCHIESCHANG, G. & KNAPP, H. D. (1976): Die Pilzflora des Hutberges bei Herrnhut. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **50**(14): XIV/1-XIV/36 (erschienen 1977).

ZSCHIESCHANG, G. (1976): Zur Lage der Pilzfloristik in der Oberlausitz. unveröffentl. Mskr. 2 S.

ZSCHIESCHANG, G. (1977): Zum Stand der Pilzfloristik in der Oberlausitz. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **51**(2): II/89-II/90.

ZSCHIESCHANG, G. (1977): Neue Funde von *Conocybe intrusa* und *Conocybe antipus*. – Boletus **1**(1): 27-30.

DUNGER, I. & ZSCHIESCHANG, G. (1978): Bemerkenswerte Pilzfunde aus der Oberlausitz III. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **52**(10): X/1-X/31 (erschienen 1979).

ZSCHIESCHANG, G. (1979): Bestimmungsschlüssel der Gattungen *Calocera* (Fr.) und *Dacrymyces* NEES ex FR. – Mitt. Flor. Kart. Halle **5**(1): 52-56.

GRÖGER, F. & ZSCHIESCHANG, G. (1980): *Hebeloma*-Arten mit *sacchariolens*-Geruch. – Z. Mykol. **47**: 195-210.

DÖRFELT, H. & ZSCHIESCHANG, G. (1983): Type Studies on several Agarics described by F.W. JUNGHUHN. Mycotaxon **17**: 317-324

ZSCHIESCHANG, G. (1984): Funde seltener oder wenig bekannter Blätterpilze oder Röhrlinge. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **58**(10): 1-16.

DÖRFELT, H. & ZSCHIESCHANG, G. (1986): Type Studies on several Agarics described by F.W. JUNGHUHN. Mycotaxon **26**: 275-286.

ZSCHIESCHANG, G. (1987): Pilze in Oberlausitzer Naturschutzgebieten – Zum gegenwärtigen

Stand der mykologischen Forschung. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **60**(1): 67-70.

ZSCHIESCHANG, G. (1987): *Agrocybe*, *Alnicola*, *Bolbitius*, *Calocera*, *Conocybe*, *Dacryomyces*, *Ditiola*, *Entoloma*, *Exidia*, *Flammulinaster*, *Galerina*, *Myxarium* (mit G. RITTER), *Phaeocollybia*, *Phaeomarasmius*, *Rhodocybe*, *Sinocybe*, *Tremella*, *Tubaria*. In: KREISEL, H., Hrsg.: Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik. *Basidiomycetes* (Gallert-, Hut- und Bauchpilze). Jena.

ZSCHIESCHANG, G. (1988): Die Gattung *Conocybe* in der DDR (I), Bestimmungsschlüssel. – Boletus **11**(2): 35–48.

ZSCHIESCHANG, G. (1988): *Leucocoprinus meleagris* (SOW.) ZSCHIESCHANG c.n. – Myk. Mitt.bl. **31**: 5–8.

ZSCHIESCHANG, G. & LORENZ, M. (1988): Pilze des Landschaftsschutzgebietes Zittauer Gebirge. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **62**(8): 1 – 40.

ZSCHIESCHANG, G. (1989): Die Gattung *Conocybe* in der DDR (II) / *Conocybe leptospora* spec. nov. – Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas **5:** 83-86.

ZSCHIESCHANG, G. (1990): Die Gattung *Conocybe* in der DDR (III) / Zwei wenig bekannte Arten der Untergattung *Pholiotina*, *C. appendiculata* und *C. dentatomarginata*. – Z. Mykol. **56**: 13–18.

ZSCHIESCHANG, G. & DUNGER I. (1990): Das Dubringer Moor in pilzgeographischer Sicht. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **64**(1): 51-54.

HARDTKE, H.-J. & ZSCHIESCHANG, G. (1991): Rote Liste der verschollenen und gefährdeten Großpilze Sachsens. In: Rote Liste gefährdeter Pflanzen und Tiere im Freistaat Sachsen, Dresden: 9–32.

ZSCHIESCHANG, G. (1991): Pilzforschung in der Oberlausitz – Rückblick und Ausblick. – Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz **1**: 43–45.

DUNGER, I., GOTTSCHALK, H., ZSCHIESCHANG, G. & BOYLE, H. (1998): Das NSG Landeskrone zu Görlitz in mykofloristischer Sicht. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **70**(2): 95–124.

ZSCHIESCHANG, G. (2001): *Tricholoma fucatum* – ein seltener Ritterling. – Boletus **24**(2): 60–62.

Neben diesen Arbeiten, in denen die Autorschaft G. ZSCHIESCHANGs ausgewiesen ist, hat er als Mitarbeiter an vielen pilzgeographischen und pilzfloristischen Arbeiten mitgewirkt, die nur beispielhaft erwähnt werden können.

Herausgeber und Bearbeiter pilzfloristischer Literatur

Für die Bearbeitung der Pilzflora der DDR waren mehrere Zusammenstellungen von Interesse, die jedoch einer kritischen Revision bedurften. Die Arbeit „Beitrag zur Mykoflora Westsachsens“ aus dem Jahr 1976 lag als umfangreiches, unveröffentlichtes maschinenschriftliches Manuskript im Nachlass des Mykologen PAUL EBERT. Auf Initiative von G. ZSCHIESCHANG wurde es posthum mit kritischen Anmerkungen von ihm und einigen anderen Mykologen publiziert und konnte dadurch für die Pilzflora der DDR und für rote Listen von Pilzen ausgewertet werden.

EBERT, P. (1982): Beitrag zur Mykoflora Westsachsens. Teil I: *Basidiomycetes*. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **56**(2): 1-104.

EBERT, P. (1984): Beitrag zur Mykoflora Westsachsens. Teil II: *Basidiomycetes* (Fortsetzung), *Ascomycetes*, einzelne *Chytridiomycetes*. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **58**(9): 1-54.

Mitarbeit an Gemeinschaftswerken

GERHARD ZSCHIESCHANG ist Mitarbeiter verschiedener Gemeinschaftswerke, seine Zuarbeiten beschränkten sich meist nicht auf bloße Fundortangaben, sondern sie gaben auch Hinweise auf größere Zusammenhänge, wie Probleme der Artumgrenzung, allgemeine Verbreitungsangaben, Literaturhinweise, Feldbeobachtungen zur Ausbreitung oder zum Rückgang mancher Arten.

Mitarbeit an Kartierungsarbeiten

G. ZSCHIESCHANG hat für nahezu alle Kartenserien zur Pilzverbreitung in der DDR und nach 1990 für die Deutschland-Karten Angaben geliefert, stellvertretend seien erwähnt:

DÖRFELT, H., BRESINSKY, A. (2003): Die Verbreitung und Ökologie ausgewählter Makromyceten Deutschlands. – Z. Mykol. **69**(2): 177-286.

BRESINSKY, A., DÖRFELT, H. (2008): Verbreitung und Ökologie ausgewählter Makromyceten Deutschlands (2). – Z. Mykol. **74**(1): 5-94.

Mitarbeit an Roten Listen

Sowohl in die Roten Listen der DDR als auch in die Deutschlandlisten flossen Angaben von G. ZSCHIESCHANG ein; an der Bearbeitung der roten Listen von Sachsen hat er einen wesentlichen Anteil. Stellvertretend seien erwähnt:

HARDTKE, H.-J., OTTO, P. (1998): Kommentierte Artenliste der Pilze des Freistaates Sachsen. Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie (Hrsg.), Dresden.

HARDTKE, H.-J., OTTO, P. (1999): Rote Liste Pilze. Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie (Hrsg.), Dresden.

Mitarbeit an floristischen Übersichten und ökologischen Arbeiten

Als Spezialist von mehreren Gruppen braunsporiger Blätterpilze war GERHARD ZSCHIESCHANG Berater für die Bearbeitung dieser Pilze in mykofloristischen Übersichten. Sein Namen taucht nicht selten als Gewährsmann für die Bestimmung kritischer Arten auf. Es seien beispielgebend erwähnt:

DÖRFELT, H., ROTH, L. (1982, 1987): Pilzflora des Vogtlandes. - Schriftenreihe Vogtlandmuseum Plauen. Heft **49** und **56**.

DÖRFELT, H., TÄGLICH, U., Hrsg. (1990): Pilzfloristische Arbeitsergebnisse aus der Mongolischen Volksrepublik. – Boletus **14** (1): 1-27.

TÄGLICH, U., Hrsg. (2009): Pilzflora von Sachsen-Anhalt (Ascomyceten, Basidiomyceten, Aquatische Hyphomyceten). Halle (Saale).

DUNGER, W., OTTO, H.-W. (2011): Baruther Schafberg und Dubrauker Horken. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz. Supplement zu Bd. **18**, Görlitz

Literatur über Gerhard Zschieschang

HARDTKE, H.-J. (2011): Glückwunsch zum 80. Geburtstag von GERHARD ZSCHIESCHANG. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **19**: 129-132.

HARDTKE, H.-J. (2011): 80. Geburtstag GERHARD ZSCHIESCHANG. – Boletus **33**(1): 53-60.

Anmerkungen

[1] aus dem Antrag der Violinlehrerin L. THIERBACH um Förderung der Klavierausbildung aus dem Jahr 1942; Original im Familienbesitz.

[2] aus einer Beurteilung des „Musikbeauftragten" der Stadt Gera vom Jahr 1942; Original im Familienbesitz.

Danksagung

Für Angaben zur Bio- und Bibliographie von G. ZSCHIESCHANG gilt Frau E. ZSCHIESCHANG (Herrnhut) und den Herren S. BRÄUTIGAM (Dresden), H.-J. HARDTKE (Dresden) und TH. ZSCHIESCHANG (Düsseldorf) besonderer Dank.

Anschrift des Verfassers:

Dr. HEINRICH DÖRFELT, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Mikrobiologie, Mikrobielle Phytopathologie, Neugasse 23, D - 07743 Jena
E-Mail: Heinrich.Doerfelt@t-online.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 35

Autor(en)/Author(s): Dörfelt Heinrich

Artikel/Article: Gerhard Zschieschang - ein Leben für Musik und Mykologie 47-55